

# Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Ochsaler 1,15 M. bei reier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 35 Pennige, durch die Post 1,15 Mark auschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 12 P. für Inserenten im Rödertale, für alle übrigen 15 P., im amtlichen Teile 20 P., und im Restteil 40 P., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 78.

Sonnabend, den 29. September 1917.

27. Jahrgang

### Kurze Nachrichten.

Unsere Flieger griffen Dienstag abend erneut London und die englischen Küstenplätze beiderseits des Kanals an; ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Ein starkes Marineluftschiff-Geschwader griff englische Anlagen am Humber und zwischen Scarborough und Boston erfolgreich an; alle Luftschiffe sind ohne Schaden und ohne Verluste zurückgekehrt.

15 feindliche Flugzeuge wurden am Dienstag an der Westfront zum Absturz gebracht.

An der Straße Menin—Ypern nahmen unsere Truppen verlorenes Gelände zurück und behaupteten es siegreich; über 250 Engländer wurden gefangen genommen.

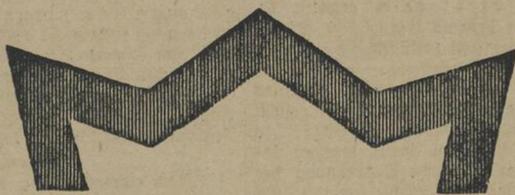
Englische Infanterieangriffe setzten vom Houthouster Walde bis zum Kanal Comines—Ypern ein; die Schlacht ist in vollem Gange.

Zwischen deutschen Torpedobooten und feindlichen Zerstörern fand an der flandrischen Küste ein Gefecht statt, wobei ein feindliches Flugzeug abgeschossen wurde.

Enver-Pascha hatte im deutschen Großen Hauptquartier Besprechungen mit Hindenburg und Ludendorff.

### Oertliches und Sächsisches.

**Bretinig.** Morgen Sonntag, am ersten Kirmesfeiertage, gelangt im Gasthof zur Klinka ein wundervolles Kinoprogramm zur Vorführung, u. a. der spannende Film: „Passionells Tagebuch“, von dem L. B. Berlin schreibt: „Passionells Tagebuch, die von Willi Norbert bearbeiteten und herausgegebenen hinterlassenen Papiere eines gefallenen französischen Landwehrmannes, ist, wie bereits mehrfach berichtet, von Louis Ralph, verfilmt worden. Ein französischer Landwehrmann, Michel-Passionell, der verwundet im deutschen Lazarett zu K. liegt, übergibt in seiner Todesstunde einem deutschen Offizier sein Tagebuch mit der Bitte, es zu lesen und zu veröffentlichen. Man erinnert sich noch des großen Aufsehens, welches das Erscheinen dieser im Verlage Vita erschienenen Buches in der Öffentlichkeit erregt hat, das so tiefe Einblicke in das Seelenleben eines französischen Kriegers erschließt und uns zeigt, wie sein Verfasser, der Landwehrmann Michel-Passionell, vom glühenden



## Du brauchst kein Geld

um jetzt Kriegsanleihe zu zeichnen, denn die bequemen Zahlungsbedingungen lassen Dir Zeit. Du mußt Dir nur überlegen, was Du in den nächsten Wochen und Monaten voraussichtlich verdienen wirst. Rechne davon ab, was Dich Dein Lebensunterhalt kostet — und Du weißt, was Du Deinem Vaterlande leihen kannst.

Darum zeichne!



Chauvinisten und Deutschenhasser allmählich zum Freunde und Verehrer Deutschlands wird, dessen ergreifende letzte Gedanken der Liebe für dieses feindliche Land gelten, dem seiner Erkenntnis und Ueberzeugung noch bereinst die Liebe der Welt gehören werden. Das Buch gibt treffliche Ausschnitte aus den Kämpfen bei Arras, im Argonnenwald und bei Verdun, schildert die Flucht der französischen Landwehr usw. Dieses große Filmwerk ist etwas außergewöhnliches und wird einen großen Erfolg haben.“ Wir können Herrn Eisold nur einen zahlreichen Besuch zu dieser Vorstellung wünschen.

**Bretinig.** Vor eine neue große Aufgabe hat der Krieg den Verein für das Deutschtum im Ausland gestellt, es ist dies die Fürsorge für die aus dem feindlichen Ausland vertriebenen Deutschen, die mittellos in ihr Vaterland zurückgekehrt sind. Ihnen bei der Begründung einer neuen Existenz behilflich zu sein, sie zu stützen und ihnen in der Not beizuhelfen, bildet augenblicklich die Haupttätigkeit. Ihre Kgl. Hoheit, Frau Prinzessin Johann Georg, Herzogin zu Sachsen, hat die Schirmherrschaft über diesen Zweig der Tätigkeit der sächsischen Frauenortsgruppen übernommen. Die höchste Kraft in schwerer Zeit offenbart sich aber darin, sofort dort neu mit dem Ausbau zu beginnen, wo der Krieg zerstört und verwüstet hat. In Kurland und Galizien wurden bereits verwüstete deutsche Schulen neu errichtet, in Rumänien setzte der deutsche Unterricht wieder ein, in anderen besetzten Gebieten wurden deutsche Schulen wieder eröffnet. Es ergeht daher nochmals an alle deutschführenden Frauen die herzlichste Bitte, dem Verein für das Deutschtum im Ausland, Frauenortsgruppe Großröhrsdorf-Bretinig beizutreten.

— Dienstag, den 2. Oktober 1917, vormittags 9 Uhr öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses in Kamenz.

### Gebt euren Goldschmuck der Reichsbank!

Schmuck unterscheidet den Reichen vom Armen. In Zeiten von Not und Krieg ist **schöner eins sein als sich unterscheiden.** Seid des sich äußerlich Schmückens müde!

Schmücket euch mit tapferer Tat und freiem Opfer!

**Schmücket euch innerlich!**

Macht euer Wesen kostbar!

Carl Hauptmann, Mittel-Schreiberhan.

— Das **Verbrennen von Kartoffelkraut** — sowohl von frischem wie von trockenem — wird nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern verboten, da frisches Kartoffelkraut als Futter, trockenem als Streu verwendbar ist.

— **Wäschebestandsaufnahmen in Gasthöfen usw.** Am 1. Oktober 1917 findet eine Bestandsaufnahme für Bett-, Haus- und Tischwäsche statt, die sich im Besitze von Wäscheverleihgeschäften sowie in Gasthöfen, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Pensionen, privaten (nicht öffentlich-rechtlichen) Krankenanstalten (einschließlich Erholungs- und Genesungsheimen, Sanatorien) befinden, statt. Die Besitzer derartiger Betriebe sind verpflichtet, die am 1. Oktober 1917 in ihrem Besitze (Eigentum, Gewahrsam) befindlichen Gegenstände der vorbezeichneten Art der Reichsbefleidungsstelle anzumelden.

**Dhorn.** Als Hauptgeschworene für die Sitzungen des Schwurgerichts Baugen wurden von hier Herr Oberförster Gustav Ruffig und Herr Werkmeister Bernhard Höfgen ausgelost.

### Städtische Sparkassen

## Bischofswerda

Zinssatz für Spareinlagen:  $3\frac{1}{2}\%$  | Giroeinlagen:  $2-3\frac{1}{2}\%$   
Tägliche Verzinsung.

## Radeberg

Zinssatz für Spareinlagen:  $3\frac{1}{2}\%$  | Giroeinlagen:  $2-3\frac{1}{2}\%$   
Tägliche Verzinsung.

■ Spareinlagen und Einzahlungen auf Girokonten ■  
sind nach Maßgabe der Gesetze mündelsicher.

Hypothekendarlehen in barem Gelde auf Hausgrundstücke und landwirtschaftlichen Besitz.  
— Beleihung von Wertpapieren. — Aufbewahrung und Verwaltung von Kriegsanzahlungen und allen sonstigen sicheren Wertpapieren. — Einlösung von Zinsscheinen. — Auskünfte bereitwilligst.

## Die deutsche Frau im Kriege.

Wenn künftige Geschichtsschreiber einmal das Gesamtbild dieses nie erhörten Krieges um unser Dasein zu schildern versuchen, so werden darin der deutschen Frau Taten im Kriege keine geringe Stelle einnehmen. Ja, ohne ihre Einzeichnung bliebe das Bild unvollständig. Zur gerechten Einschätzung einer Leistung gehört aber die Frage nach dem Grade der Vorbereitung. War die deutsche Frau auf all das, was sie auf sich zu nehmen hatte, genügend gerüstet? Galtweg: nein! Sie war es nicht! Das Angeheire traf sie in gährenden, unausgeglichenen, verkehrten oder lässigen Zuständen. Um so überwältigender bleibt die Tatsache, daß sie so reich ihre Pflichten und Möglichkeiten erkannte und das Heimatheer der Unentbehrlichen wurde. Der Krieg traf die Frau in einem Übergangszustand.

Und da ward es dann dem Volke ein wunderbares Schauspiel, wie der Krieg die Frau mit sich forttrieb. Er führte sie mit Sturmgewalt hinweg von allen Bezettelungen und Verkehrkeiten, vorwärts zu bewußter Tatkraft und, wunderlicher Widerpruch, zugleich zurück zu einer verlassenen Linie, zu ihrer eigentlichen mütterlich waltenden Fürsorge für Herd und Haus! Nur, daß dies heilige Herdfeuer nicht zehrt allein für die Stille der Familie Bedeutung hatte, ihr Wärme und Licht gab, sondern daß jedes einzelne im tiefsten Sinn dem ganzen Vaterland brannte. Und es war, als reichten Martha und Elisebeth, diese beiden herrlichsten Gestalten der biblischen und volksmündigen Legende, einander die Hand, um in schaffender Arbeit und fürsorgendem Mitleid dem Kriege zu dienen.

In politischen und anderen Kreisen hört man oft das Wort: „Man baut ein Haus nicht um, wenn es brennt!“ Das aber hat die deutsche Frau getan. Sie hat das Wunder vollbracht, mitten in der stärksten Erregung, die über Menschen verhängt werden kann, mitten in der feuchenden, erbitterten Vertreibung unseres Seins, umgestaltend, neugebend für die brennende Gegenwart und die ermitzte stolze Zukunft, der Frauenbewegung andere, die wichtigsten und wichtigsten Bahnen zu weisen. Überall sind soziale Frauenschulen gegründet worden oder im Entstehen. Sie wollen und werden die Frauen zu gründlich vorbereiteten Volksgenossinnen erziehen, die nicht erst Lehrgeld zu zahlen brauchen, wenn es wieder einmal gelten sollte, den streitbaren Mann an der Front im Heimatdienst zu ergänzen, zu ersetzen, seinem wirtschaftlichen wie seinem kriegerischen Wert Vorfürsorge zu sein.

Welche Größe zeigte die Frau auch als Leidtragende. Es wurde nicht laut gemurmelt, wenn ein nie verwindbares Opfer gebracht werden mußte; die Frau nahm den Tod ihrer Liebsten auf sich als ein Schicksal, das ihr Herz nur fester an Vaterland band. Eine Pflicht, die zu seinem Heil, in seinem Dienst zu erfüllen war, ward keinen Tag veräußert, um der Tränen willen. Und welche Fähigkeit zeigt die Frau als Arbeiterin! Dem ewigen Weh und Ach und allen lastvollen Zuständen trotzend, mit denen die Natur nun einmal das Weib bedacht hat, sieht das Volk sie an allen Stellen, wo man sie sich vordrängte als wahrhaft leistungs-fähig hätte denken können.

Von der unendlichen Mühe, die wohl alle Frauen auf sich nahmen, auch jene, die scheinbar unberührt vom Kriege blieben und ohne eifrige Teilnahme an den unmittelbaren Arbeiten für ihn — von der Fülle weiblicher, kaum bemerkter Selbstlosigkeit auf dem wichtigen Ernährungsgelände macht man sich kaum genügend Vorstellung. Die Tischverorgung war und ist eine schwere Strophenaufgabe, Gedanken und Nerven verzehrend und schließlich doch immer irgendwie gelöst. Die Frau wurde zum Kochgenie und eine Künstlerin im Einhalten knappen Vorrats. Und im stillen Heldentum mögen Millionen Mütter, Gattinnen, Schwestern es verstanden haben, beim Mahl dem männlichen Teilnehmenden die besten und reichlichsten Bissen zuzuschicken, mit heuchlerischen Gesen tuend, als langten sie selbst zu. — Lächelnd geleistete, immer wiederholte Beweise der Liebe zugleich zum Manne

und zum Vaterlande. Während und nie genug zu preisen!

Ganz gewiß sind diese überwältigenden Taten durch die fortwährende Erregung geheizt, die aus uns allen unerlöschliche Altkumulatoren macht. Aber ich fürchte keinen Zusammenbruch, keinen Nachschlag der Ermattung, wenn dieses flammende Feuer der Not um unser Vaterland erlischt. Dann wird die helle Sonne des Glücks über einen stolzen Frieden andere, neue, ruhigere Lebensströme wecken in der Frau, und sie wird sich auch dann als das erweisen, was sie jetzt im Kriege war und ist: pflichtbewußt! Denn sie hat vollkommen begriffen, wie groß und verantwortungsvoll, aber auch wie erhehend und sie ehrend ihr Anteil an der Gestaltung der deutschen Zukunft ist.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Friedensfreundliche Flugchriften in Frankreich.

Der Pariser „Lemps“ meldet, daß in der Hauptstadt sowie in der Provinz seit einiger Zeit Flugchriften friedensfreundlichen Inhalts von verdächtigen Ausländern verteilt werden, ohne daß die Polizei bisher eingeschritten wäre. Die Agenten betrieben besonders in Montmartre und Montmartre ihr Unwesen. Es ist recht zweifelhaft, daß feindliche Agenten am Werke sind. Es scheint vielmehr, daß die kriegsmüden Franzosen selbst diese Friedenswerbung betreiben.

### Der Ruf nach einem Kriegsplan.

„Echo de Paris“ erklärt bei Betrachtung der allgemeinen Kriegslage, die Verbündeten müssen einen neuen Kriegsplan aufstellen, dem die Tatsache zugrunde liege, daß der deutsche Plan in Rußland erfolgreich gewesen sei. Deutschland werde deshalb künftig über größere Kräfte an der Westfront verfügen, so daß die Verbündeten das Gleichgewicht erst wieder brechen können, wenn die Ver. Staaten die zahlenmäßige Übermacht wiederhergestellt hätten. Was die Westfront anbelange, so brauchten die Mittelmächte heute weniger besorgt zu sein. Die wachsende Ausdehnung der Kriegstare setze die Mittelmächte instand, auf alle Elemente, die für den Frieden arbeiten, z. B. die Neutralen, einen größeren Druck auszuüben als je. Alles in allem sei es sicher, daß das Attium der deutsch-österreichischen Kriegsbilanz zunehme, was aber nicht bedeute, daß die Mittelmächte auf den Sieg rechnen könnten.

### Auch die letzte Hoffnung schwindet!

In einer bemerkenswerten Rede betonte der amerikanische Senator Lewis in Philadelphia, daß die bedeutendsten militärischen Sachverständigen der Welt, soweit sie nicht „unter fremdem Einfluß“ ständen, erklärten, daß die kämpfenden Heere den Krieg nicht zur Entscheidung bringen würden. Auch das Eingreifen Amerikas könne diese Tatsache nicht ändern. Amerika werde niemals instand sein, eine Truppenmasse nach Europa zu entsenden, die dort den Ausschlag geben könnte. Aus den englischen Berichten gehe hervor, daß ein eventueller Transport von 20—30 000 Mann in vier bis sechs Tagen aufgegeben sein würde. Es sei irreführend, trotz dieser Erkenntnis den Krieg fortzusetzen. Warum die jetzigen Machthaber in Amerika den Krieg getrieben hätten, sei seiner Ansicht nach nicht ersichtlich. Sie würden die Verantwortung dafür zu tragen haben. Nicht eines jeden Friedensanhängers sei es aber, mit allen Mitteln für den Frieden zu kämpfen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetz für das Rechnungsjahr 1917, der Entwurf einer vierten Ergänzung des Besoldungsgesetzes, der Entwurf

amer Verantrachtung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, der Entwurf einer Bekanntmachung, betr. die Prüfen des Wechsel- und Scheckrechts für Glas-Bohrungen und der Entwurf von Bestimmungen über die Verwendung von Reichsmitteln für Zwecke der sozialen Kriegsinvalidentfürsorge.

\* Die Fahrt der Reichstagsabgeordneten an die Ostfront hat den programmatischen Verlauf genommen. Die Herren wurden in Warschau vom Generalgouverneur von Besefer empfangen und nahmen zahlreiche Vorträge entgegen, in denen sie sich über politische und wirtschaftliche Fragen und über die verschiedensten Zweige der Verwaltung unterrichteten. Eingehende Besichtigungen amtlicher Stellen, Schulen und Wohlfahrts-Einrichtungen folgten. Auch der Festung Nowo-Georgiewsk, dem jetzigen Modlin, stellten sie einen Besuch ab. Am 18. September weilten sie beim Fürsten Lubomirski, wo sie mit einer großen Anzahl von Vertretern der verschiedenen polnischen politischen Parteien und Wirtschaftskreisen sowie der Presse zusammentraten und eingehende Aussprache pflegten. Am 20. September besuchten sie Lodz. Eine Fahrt auf der Weichsel nach Ploce und Wloclawek bildete den Abschluß der vielseitigen Orientierungskreise.

## Zeichnet die siebente Kriegs-anleihe!

\* Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, rechnet man damit, daß im Zusammenhange mit den Vorlagen über die Reform der inneren Staatsverwaltung auch eine Ergänzung zur preussischen Städteordnung eingebracht werden wird. Es dürfte dabei die engerer Begrenzung der kommunalaufsichtlichen Befugnisse der Regierung und die Einschränkung des Bestätigungsrechtes für eine Anzahl minderbelangreicher ordnungstatistischer Festsetzungen in Betracht kommen.

### Polen.

\* Nach einer Meldung der „Nowa Reforma“ hat der Übergangsausschuß des Staatsrates den Kommissären der Okkupationsmächte erklärt, daß zu Mitgliedern des Regenschaftsrates Graf Tarnowski, Fürst Lubomirski und Erzbischof Krakowski vorgeschlagen werden sollen. Generalgouverneur v. Besefer hat sich nach Berlin begeben, um weitere Vollmachten für die Einlegung des Regenschaftsrates entgegenzunehmen.

### Italien.

\* Ohne Zweifel durchlebt Italien gegenwärtig eine schwere innere Krise. Die Friedensbewegung hat mit dem Verlagen der 11. italienischen Kräfte-Offensive mit erneuter und verdoppelter Kraft eingeleitet. In sozialistischen Kundschreiben werden die Gemeinderäte aufgefordert, alle Bürgermeister zum Rücktritt zu zwingen, um so einen Stillstand der Gemeindeverwaltungen zu erzielen. In verschiedenen anderen sozialistischen Kundschreiben werden die Genossen zum Durchhalten ermuntert, die Entscheidungshunde sei nahe. Die allgemeine Lösung sei, keinen Winter im Schützengraben mehr! Die süditalienischen Bauern werden aufgefordert, alle Landarbeit, insbesondere die Ausaat einzufrieren, damit ein allgemeiner Nahrungsmittelmangel im Lande dem Krieg ein schnelles Ende bereite.

### Rußland.

\* Die vorläufige Regierung hat beschlossen, daß General Kornilow vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll, das auf Wunsch des Arbeiter- und Soldatenrates an der Front zusammentreten wird. — Nach einer Verfügung des Kriegsministers können russische Untertanen deutscher Abstammung, die in den deutschen Sieblungen in Rußland leben, in Zukunft militärische Schulen besuchen und Offizier werden. \* Der außerordentliche lurländische Landtag hat folgenden Beschluß über die Bildung einer allgemeinen Landesversammlung gefaßt: Zur Beratung und Beschlußfassung

über allgemeine Landesfragen soll eine all-lurländische, von Vertretern des Großgrundbesitzes, der lurländischen Mittelschicht, der städtischen Einwohnerheit, der Geistlichkeit und des Kleingrundbesitzes gebildete Versammlung in Mitau unter dem Präsidium des Landbotenmarschalls, des außerordentlichen Landtags, der lurländischen Ritter- und Landchaft einmalig zusammentreten.

### Kleine Nachrichten.

— Die schwedische Regierung hat wegen der Lutzburg-Depeſchen in Berlin formellen Einspruch erhoben.

— Nach verschiedenen Blättermeldungen hat die spanische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich den Schritten des Papstes zur Annäherung des Weltfriedens in aller Form anzuschließen.

— Die Petersburger Regierung hat beschlossen, dem Jarenpaar die Freiheit zu gewähren, sobald die neue Regierungsform von den Mächten anerkannt ist.

— Nach einer Neuntermeldung hat sich der Argentinische Senat einstimmig für den Abbruch der Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen.

## Die belgische Frage.

In den letzten Tagen, die besonders reich an Friedensberörterungen mancherlei Art waren, ist die belgische Frage wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses getreten. Das „W. T. W.“ veröffentlicht dazu eine Auslassung der „Münchener Neuesten Nachrichten“, die in diesem Falle wohl zweifellos als gutunterrichtet gelten können. In dem Artikel heißt es:

In den letzten Tagen sind über die Stellung Deutschlands zur Frage der belgischen Zukunft so viel durcheinanderlaufende Behauptungen und Vermutungen verbreitet worden, daß es nützlich erscheint, diesem Wirrwarr ein in festen Strichen gezeichnetes Bild von dem bisherigen Stand der Mitfassungen gegenüberzustellen. Für uns ist die eine, alles beherrschende Tatsache, von der wir ausgehen, die, daß wir Belgien fest in der Hand haben, und daß es dem Gegner veriaßt geblieben ist, trotz der ungeheuerlichen Anstrengungen und Opfer uns aus dieser festen Stellung zu vertreiben oder in ihr zu erschüttern. Das ist der Ausgangspunkt für jede deutsche Erwägung und für jede Verhandlung mit dem heutigen Gegner.

Die Frage der Zukunft Belgiens ist aber, wie sich das von selbst versteht, nicht abgeändert zu betrachten und zu lösen. Auch sie muß im Zusammenhang mit den gesamten Kriegs- und Friedensfragen erfaßt und entschieden werden. Für das Gesamtgebiet aller dieser Fragen aber hat sowohl die deutsche Regierung wie die deutsche Volksvertretung als Richtschnur anerkannt, daß nicht Eroberungen, sondern Verständigung und Ausgleich für uns das Ziel seien, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß auch unsere Gegner ebenso rückhaltlos auf Eroberungen verzichten und Verständigung und Ausgleich suchen. Das gilt für die Gesamtheit der Fragen, und es gilt im Rahmen dieser Gesamtheit auch für die belgische Frage.

Wenn die Gegner bereit sind, auf ihre territoriale und wirtschaftliche Eroberungspolitik und auf die während dieses Krieges bereits gemachten Eroberungen gegenüber Deutschland und seinen Verbündeten zu verzichten, so sind auch wir dazu bereit, und was insbesondere die belgische Frage angeht, für deren Beantwortung man sich in England besonders interessiert, so sind wir unter der genannten Voraussetzung zweifellos bereit, die Unabhängigkeit Belgiens wiederherzustellen unter der Sicherung des Daleinsrechtes der verschiedenen in Belgien wohnenden Nationalitäten und unter Garantie für die wirkliche Neutralität Belgiens, über die noch zu reden sein wird. Bis zur Entscheidung der Gesamtheit der Friedensfragen dient uns Belgien wie jedes andere besetzte Gebiet selbstverständlich unverkürzt als Pfand. Es ist anzunehmen, daß der Reichskanzler unmittelbar nach Wiederaufnahme der Sitzungen im Reichstag über diese Fragen sprechen wird.

## Das Rätsel seiner Ehe.

2) Roman von Ludwig Haff.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß wohl, Herr Graf, daß eine solche Heirat nicht gerade gentlemanlike ist, ich weiß wohl, daß die Gesellschaft über eine solche Heirat die Nase rümpfen würde, wenn sie davor hörte, ich kenne alle Einwendungen, welche Sie mir machen können, aber ich weiß auch, daß die Gesellschaft von der Heirat nichts erfahren wird — das lassen Sie meine Sorge sein — ich weiß auch, daß es Ihnen ziemlich einleuchtet, was man hier in der Gesellschaft spricht, der sie seit Jahren fremd geworden sind, ich weiß, mit welcher Liebe Sie an Ihrem Besitz hängen und ich weiß kein anderes Rettungsmittel.“

„Aber könnte ich die junge Dame nicht wenigstens kennen lernen?“

„Nein.“

„Aber wenn wir uns irgendwo begegneten?“

„Das erscheint ausgeschlossen. Wenn es aber der Zufall will, nun, manche geschiedene oder getrennt lebende Eheleute begegnen sich unbefangen in der Welt.“

„Wird denn die Frau Gräfin hier in Berlin leben?“

„Nein — in Wien oder Paris.“

„Aber das wird ja immer interessanter. Und wird sie ganz allein leben?“

„Nein — mit ihrem väterlichen Beküher.“

„Die Geschichte wird mir denn doch zu

lunt. Justizrat. Ich kann mich für das Geschäft wirklich nicht entschließen.“

„Schade, schade — ich hätte Ihnen so gern die halbe Million gegönnt. Sie wären dann mit einem Male aus allen Ihren Schwierigkeiten heraus und könnten Ginddt wieder emporbringen.“

„Was nützte das mir. Wenn ich die abenteuerliche Ehe eingese, stirbt mein Geschlecht mit mir ja doch aus.“

„Wer weiß?“ sagte der Justizrat mit schlaudem Lächeln.

„Wie meinen Sie das? — Soll mir diese Ehe auch noch einen falschen Sohn bringen?“

„Nein, nein, behüte Gott! So war es nicht gemeint. Aber man kann ja nicht wissen — Sie, bester Graf, sind fünfunddreißig Jahre alt, sind eine schöne, aristokratische, männliche Erscheinung.“

„Danke für das Kompliment.“

„Bitte — es ist die reine Wahrheit. Ihr Charakter ist tadellos, Ihr Ruf ebenfalls, denn die Leinwandstücke sind längst vergessen — wäre es da nicht möglich, daß die Frau Gräfin ein menschliches Mähen empfinde?“

„Und mich wirklich zu ihrem Gatten erhebe?“ lachte Graf Alexander. „Nun, das muß ich sagen, ihr Juristen seid doch die verschlagendsten Schlantöpfe, die es gibt! Und auf diese Eventualität hin, meinen Sie, sollte ich es wagen?“

„Allerdings.“

„Es ist unmöglich!“

„Nun, Sie brauchen sich ja nicht sofort zu entschließen. Beschaffen Sie die Angelegenheit und kommen Sie morgen zu mir, dann be-

sprechen wir alles noch einmal, und ich kann Ihnen das Nähere über die Vermögensverhältnisse Ihrer künftigen Frau Gemahlin mitteilen. Einstweilen leben Sie wohl... überlegen Sie sich meinen Vorschlag reiflich, lieber Graf, und vertrauen Sie mir, daß ich Ihnen zu keinem schlechten Geschäft rate.“

„Geschäft — eine Heirat soll kein Geschäft sein!“

„Im gewöhnlichen Laufe der Dinge allerdings nicht. Aber sind Sie nicht hierher gekommen, um eine derartige geschäftliche Heirat zu schließen? Wachen wir aus unserem Herzen keine Mördergrube, Graf. — Und eine solche Heirat bietet sich Ihnen so leicht nicht wieder.“

— Adieu...“

Der alte Herr ging. Er hatte sich in Eifer geredet und war ordentlich böse auf den Grafen, daß er seinem Vorschlage Bedenken entgegensetzte. Was wollte denn Graf Alexander mehr? — Wenn er diesen Rettungsanker nicht benutzte, war er verloren. In einigen Monaten stand er an Bettelstab — ja, eigentlich war er jetzt schon ein Bettler, denn von Ginddt gehörte ihm kein Ziegel mehr.

Und doch war Schloß Ginddt ein so schönes stattliches Schloß, das noch aus der Zeit der Deutschritter herkam, mit denen die Gallenbergs aus ihrer österreichischen Heimat nach Ostpreußen gekommen waren. In Tirol und Steiermark gab es noch Gallenbergs, aber die Gallenbergs hatten sich schon seit Jahrhunderten nicht mehr um die ostpreussischen Stammesvettern. Von denen war also nichts zu holen.

„Na, und nun sollte Schloß Ginddt in die

Hände eines Königsberger Kornhändlers übergehen, der die Schlinge, welche dem Grafen schon lange um den Hals sah, zur rechten Zeit zugezogen hatte?“

„Ei, das wäre doch des Teufels! — Und was sollte aus dem Grafen Alexander werden? Champagner-Reisender oder Versicherungsagent? Oder Stallmeister bei einem amerikanischen Multimillionär? — Oder Inspektor auf dem Rittergute eines seiner Standesgenossen? Oder Direktor einer Omnibusgesellschaft?“

Der alte Herr war ganz aufgeregt und nahm sich vor, dem Grafen noch einmal in das Gewissen zu reden. Und dann hatte der alte Pfiffikus noch einen geheimen Plan und wenn er an diesen dachte, lächelte er wieder feilenvergnügt und schlau.

Werkwürdig war, daß Graf Alexander, als er nachdenklich in seinem Hotelzimmer auf und abging, denselben Gedankengang begie wie sein juristischer Berater und sich dieselben Fragen, was aus ihm werden solle, vorlegte. Er gelangte sogar auf der Stufenleiter der Stellungen, die sich ihm darboten, noch tiefer und meinte bitter lachend: „Wer weiß, vielleicht wirst du noch einmal Omnibuskutscher oder Schaffner auf der elektrischen Straßenbahn.“

Diese hervorragenden Ausichten seiner Zukunft stimmten ihn denn doch sehr nachdenklich.

„Wenn ich meine zukünftige Frau Gemahlin nur kennen lernen dürfte“, murmelte er. „Gewiß, ich wollte eine Gattin wählen, die hätte es auch mit den Nebenständen nicht allzu genau genommen — aber diese Heirat

## Otto Weddigen zum Gedächtnis.

Das deutsche Unterseeboot „U 9“ hat am Morgen des 22. September etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ zum Sinken gebracht.

Der stellvert. Chef des Admiraltätsbezirks.

Das war ein stolzer Jubel in deutschen Landen, ein verwundertes Aufhorchen im neutralen Ausland und ein Grinsen im Lager der Feinde, als die wortknappe und doch so ungeheuer viel sagende Meldung über Otto Weddigen's Heldentat am 22. September 1914 in die Welt hinausdrang. Was war geschehen? Ein kleines deutsches Unterseeboot hatte, nicht weit von Englands Küste in der Nordsee, drei englische Panzerkreuzer im Morgengrauen des 22. September innerhalb zwei Stunden zur Strecke gebracht, ein deutscher Schiffsberg mit 26 Mann Besatzung 3 truhige gepanzerte Miesen mit 2200 Mann in die Tiefe geschickt. Eine glänzende Waffentat war vollbracht, ein junges frisches Vorbereits in die schwarz-weiß-rote Kriegsflagge gewunden. Dem deutschen Volk aber war ein überwältigender Beweis davon erbracht worden, daß es mit Vertrauen den weiteren Leistungen unserer jungen Flotte entgegengehen konnte.

Das Vorbild eines Otto Weddigen hat eine Klasse von U-Boot-Kommandanten gezeitigt, die seiner würdig sind und deren Heldentum uns mit einer Gewähr bietet, daß unsere Hoffnung, die wir auf die U-Boote gesetzt haben, sich erfüllen wird. „Aboukir“, „Cressy“, „Hogue“, drei vieltragende Namen von gewaltigen englischen Siegen, deren weltgeschichtliche Nachwirkung nicht unwesentlich zu der heutigen englischen Großmachstellung beigetragen hat. Und nun waren die drei Träger dieses stolzen Namens im Morgendämmern des 22. September 1914 vernichtet worden. Von unserer deutschen Marine, die furchtlos den Feindhandschlag aufgenommen hatte und darauf brannte, mit dem gebahnten, übermächtigen Feinde ins Handgemenge zu kommen. Es war wie der Morgenwind einer neuen Zeit, der aus der Tat von „U 9“ in den Pulverdampf und Waffentat der Septembertage 1914 hineinwehte, der die deutschen Herzen höher schlagen ließ und das Vertrauen in die junge Flotte noch mehr festigte.

Drei Jahre sind seitdem vergangen. Otto Weddigen weilt nicht mehr unter den Lebenden. Ein halbes Jahr nach seiner weltgeschichtlichen Tat mußte er mit seiner heldenmütigen Besatzung auf „U 29“ das junge Leben für das Vaterland lassen. Unter welchen Umständen ist bis heute noch nicht ergründet, obwohl dringende Verdachtsmomente dafür vorliegen, daß englische Tücke und Hinterlist den jungen Helden und seine Mannen gefaßt haben und auch hier wieder ein Mißbrauch neutraler Flagge im Spiele war und den „Baralong“-Mördern Spießgesossen erwachsen. Aber ihm sind Mäher erstanden, und die junge U-Boot-Waffe ist zur fürchtbarsten Bedrohung geworden, der das englische Weltreich je gegenübergestanden hat. Otto Weddigen's Name ist mit ehernen Buchstaben in die Geschichte eingegraben, und hell leuchtet dankbares Gedenken über das Grab des jungen Seehelden. Uns Nachlebenden soll der dritte Jahrestag der Tat von „U 9“ ein Ansporn sein, in freudiger, ungetrübter Siegeszuversicht alle Kräfte weiter zusammenzufassen.

## Von Nah und fern.

**Silberne Hochzeit eines vielgenannten Prinzenpaares.** Prinz Ernst von Sachsen-Meinungen, Oberst à la suite der Armee und Führer eines Infanterieregiments im Felde, feierte am 20. September mit seiner Gemahlin, Katharina Freiin von Saalfeld, einer Tochter des Dichters Wilhelm Jensen, das Fest der silbernen Hochzeit. Die beiden ältesten Söhne des Paares sind auf dem Felde der Ehre gefallen.

**Darlehnskassen und Kriegsanleihen.** Im Hinblick auf die 7. Kriegsanleihe dürfte es von Interesse sein, zu zeigen, mit welchem Betrage die Darlehnskassen durch Kriegsanleihe-

ft hoch gar zu abenteuerlich... das grenzt ja an Hochkaperei... Und wieder nahm er seine Wanderung durch das Zimmer auf.

„Um —“, sagte er nach einiger Zeit, „man kann ja noch einmal mit dem Justizrat sprechen, das verpflichtet zu nichts — und ob ich einen Tag früher oder später nach Gindödt komme, macht auch nichts aus...“

Und damit begann er seinen Koffer wieder auszupacken. Er war doch noch nicht fertig.

2.

Finchley ist ein kleiner Burgflecken, einige Stunden von London entfernt. Das Städtchen ist sehr alt und die wunderlichen, hochgiebligen, mit verzierter Schnitzwerk gezierten Häuser, welche seinen Marktplatz umgeben, bilden noch heute die Bewunderung aller Altertumsforscher. Früher war Finchley, das an der großen Straße von London nach den nördlichen Landesteilen lag, auch ein sehr lebhaftes Städtchen, da auf der großen Poststraße ein sehr reger Verkehr stattfand. Aber im Zeitalter der Eisenbahnen hatte Finchley seine Bedeutung eingebüßt, und die Bewohner des Städtchens muhten froh sein, daß wenigstens der Tages-Schnellzug von London nach Gindödt in Finchley einen Aufenthalt von zwei Minuten nahm.

Zu diesem großartigen Ereignis pflegten sich denn auch die Bewohner Finchleys an jedem Tage in großer Anzahl auf dem Bahnhof einzufinden, und wenn sie auch nur selten die Freude hatten, Reisende aussteigen zu sehen, so gewährte es ihnen doch einen Genuß, in die

darlehen in Anspruch genommen waren. Der gezeichnete und bezahlte Betrag der ersten sechs Kriegsanleihen belief sich auf 60,3 Milliarden Mark. Nach dem Stande vom 15. September hatten die Darlehnskassen von den für die Zwecke der Zeichnungen auf die ersten sechs Kriegsanleihen hergegebenen Darlehen nur noch 917 Millionen ausstehen. Es sind mithin nur 1 1/2 % des gewaltigen Zeichnungsbetrages mit Hilfe der Darlehnskassen gezahlt. Da ist ein glänzender Beweis für die Kapitalkraft der Bevölkerung und für die gute Unterbringung der Kriegsanleihen.

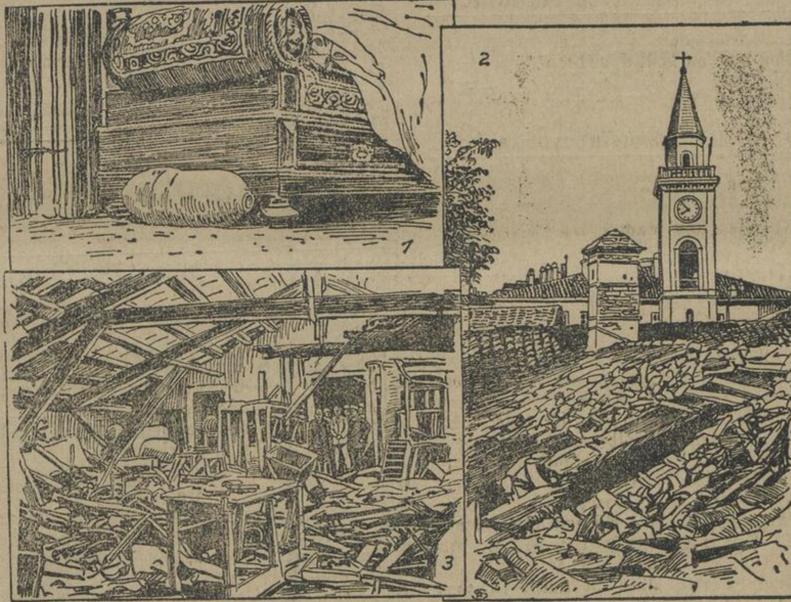
**Flugverkehr Schweden-Deutschland-Osterreich.** Ein Mitglied der Stockholmer Aeronautischen Gesellschaft hat einem schwedischen Blatt mitgeteilt, daß in Aussicht genommen sei, unter Mitwirkung der entsprechenden deutschen und österreichischen Stellen nach Kriegschluß einen regelmäßigen Luftpostverkehr zwischen

Sosnowice rix das Seil eines mit 12 Arbeitern besetzten Förderkorbes. Der Korz stürzte in die Tiefe, wobei alle 12 Arbeiter den Tod fanden.

**Eine Schusterwerkstätte für Richter und Staatsanwälte.** Der ungarische Justizminister Greclak hatte seinerzeit als Präsident des Landesvereins der Richter und Staatsanwälte eine Schusterwerkstätte eingerichtet. Jetzt wurde diese Einrichtung erweitert und im Budapester Sammelgefängnis eine Schuhreparaturwerkstätte eröffnet, in der 15 invalide Schuster für die Richter, Staatsanwälte und die Justizangestellten die Schuhreparaturen ausführen.

**Großfeuer in London.** In einer Fabrik in Ost-London brach um 2 Uhr morgens Feuer aus, das eine Explosion unter den aufgetapelten Chemikalien verursachte. Die ganze Fabrik, die sich über ein Gebiet von 1/2 Acre ausbreitete, wurde zerstört. Benachbarte Fabriken und Hunderte von Häusern wurden beschädigt. In-

## Italienische „Erlösungsarbeit“ in Triest.



1. Die Fliegerbombe durchschlug zwei Stockwerke und blieb dann, ohne zu explodieren, neben einem Divan liegen. 2. Volltreffer einer italienischen

Fliegerbombe im Triester Bischofspalast. 3. Durch eine Fliegerbombe herbeigerufene Besörungen auf dem Dachboden des Rathauses.

Deutschland, Osterreich und Schweden einzurichten, für den von den Mittelmächten aus bereits alle Vorkehrungen getroffen seien.

**Deutsche Kinder auf Vornholm.** Auf der Insel Vornholm sind 300 Kinder aus Deutschland eingetroffen. Sie werden dort einen Monat lang verpflegt. Die Kosten werden aus einer Geldsammlung gedeckt, die der dänische Arzt Dr. Thorsen unter der Bezeichnung „Kriegskinderhilfe“ veranstaltet hat.

**Billigere Kartoffeln.** Die Provinz-Kartoffelstelle in Kassel beschloß mit Rücksicht auf die aus allen Teilen der Provinz Hessen-Nassau eingehenden günstigen Kartoffelernteergebnisse, den von der Reichskartoffelstelle festgesetzten Höchstpreis von 6 Mark um 50 Pfennige für den Zentner herabzusetzen, so daß der Erzeugerpreis für Kartoffeln in der ganzen Provinz Hessen-Nassau auf einheitlich 5,50 Mark festgesetzt ist.

**Lehrer als Bürgermeister.** Die heftige Regierung hat für eine Reihe kleinerer Gemeinden, in denen infolge Einberufung der Stelleneinhaber zum Heeresdienste die Bürgermeisterstellen unbesetzt sind, die an den betreffenden Orten wirkenden Lehrer mit der Wahrnehmung der Bürgermeistergeschäfte beauftragt. Bis her durften nach den heftigen Verwaltungsgelegenheiten Lehrer zu Amlern in der Gemeindeverwaltung nicht zugelassen werden.

**Schweres Unglück in einem Kohlen-schacht.** In den Kohlenruben Gzeladz bei

solge der frühen Stunde sind keine Menschen verunglückt.

**Der Kohlenmangel in Frankreich.** Infolge der Kohlenkrise in Frankreich sollen die gesamten Industrien in der Umgegend von Calais, die nicht für den Krieg arbeiten, den Betrieb einstellen.

**Großer Erdrutsch.** Bei den Ausgrabungsarbeiten für ein neues Trockendock in Aalborg (Dänemark) erfolgte infolge der Regengüsse ein Erdrutsch von mehr als 2000 Kubikmeter Erdmasse, wodurch gegen 70 Arbeiter verschüttet wurden, die jedoch sämtlich gerettet werden konnten. Das Unternehmen erleidet großen Sachschaden.

**Das gelobte Land der Streiks kann man Finnland nennen.** Dort haben nach Angabe der statistischen Kontors der finnlandischen Industrieverwaltung im Verlaufe des vergangenen Frühjahr und Sommers mehr als tausend Arbeiterausfälle stattgefunden.

**Selbstmord des Erbauers der „Deutschland“.** Der Erbauer des deutschen Handels-U-Bootes „Deutschland“, Gottlieb Fritzt, der seinerzeit in Baltimore als feindlicher Ausländer verhaftet wurde, weil er ohne Erlaubnis sich in einem ihm unterliegenden Distrikt aufgehalten hat, hat nach holländischen Berichten im Staatsgefängnis Selbstmord verübt.

**Ein schwerer Taifun in China.** Mochs Agent in Amoy (China) berichtet über einen schweren Taifun, der die Küste Chinas in dieser

Herrn, der schon gestern angekommen war, empfangen und in die Zimmer des ersten Stocks geführt wurden.

Der Wirt entfernte sich, während sein Begleiter mit den eben Angekommenen eintrat.

„Nun, Herr Justizrat,“ wandte sich der alte vornehme Herr an diesen, „ist alles in Ordnung?“

„Ja wohl, gnädiger Herr,“ entgegnete Justizrat Meinschmidt, denn dieser war es in der Tat. „Ich habe die Heiratskennz beschaft, bin bei dem Barrer gewesen, morgen um 9 Uhr früh kann die Trauung stattfinden.“

„Sie haben doch daran gedacht, daß ich nicht als Trauzeuge fungieren kann?“

„Allerdings. Der Küster des Kirchspiels wird sich mit mir als Trauzeuge im Kirchenbuch unterschreiben.“

Die schlanke junge Dame war an das Fenster getreten und sah auf den leeren Marktplatz hinaus. Jetzt wandte sie sich um, schlug den Schleier zurück und sagte: „Wo liegt die Kirche? Ich hoffe, nicht in der Stadt, ich möchte kein Ansehen erregen.“

„Nein, gnädiges Fräulein,“ entgegnete der Justizrat. „Es ist die Kirche des kleinen Dorfes, welches die Vorstadt von Finchley bildet. In zehn Minuten ist sie mit dem Wagen zu erreichen. Das Dorf nennt sich zum Unterschied von der Stadt North-Finchley.“

„Willst du dich nicht in dein Zimmer zurückziehen, Margit?“ sagte der alte Herr. „Ich habe mit dem Herrn Justizrat noch einige Geschäfte zu erledigen.“

Die junge Dame trat in das Nebenzimmer

Gegend heimgesucht habe. Im Sturm seien zwei japanische Dampfer untergegangen.

## Kriegsereignisse.

15. September. An der flandrischen Front scheiterte ein starker Teilangriff der Engländer bei St. Julien. — Erfolg eines habsburger Regiments am Winterberg. — Ein transalpbischer Angriff an der Straße Somme-By-Souain abgeschlagen. Badenier stürmen die Höhe östlich des Chaumwaldes und nehmen 300 Franzosen gefangen. — Im Osten geringe Gefechtsstätigkeit.

16. September. In Flandern brechen Angriffe mehrerer englischer Bataillone verlustreich zusammen; an einer Stelle dringt der Feind in Kompaniebreite in unsere vordersten Graben. — Südlich von Arras scheitert ein durch starkes Artilleriefeuer vorbereiteter Vorstoß der Engländer. — An allen anderen Fronten nur geringe Kampfstätigkeit.

17. September. Heftigste Trommelfeuer in Flandern. Starke Erdbebenabteilungen der Engländer werden durch schnelle Gegenstöße vertrieben. — Längs der Aisne, in der Champagne und vor Verdun lebhafteste Artilleriätätigkeit. — Aus feindlichen Fliegergeschwadern, die Colmar angreifen, werden 2 Flugzeuge abgeschossen; der Feind verliert außerdem noch 16 Flugzeuge.

18. September. In Flandern werden angreifende englische Abteilungen durchweg zurückgeworfen. — An der Straße Raon-Soissons und auf dem rechten Maasufer starke Kampfstätigkeit der Artillerien. — Im Bogen um Luce und am Unterlauf des Zbrucz zeigen sich die Russen wieder ruhiger. — Teilangriffe der Rumänen westlich des Sereth scheitern verlustreich.

19. September. In Flandern starker Artilleriekampf, der sich bis zum Trommelfeuer steigert. — Auf dem Ostufer der Maas werden in drei Kilometer Breite unternommene französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zum Scheitern gebracht. — 16 feindliche Flugzeuge werden abgeschossen. — Bei Dinaburg und um Luce nimmt die Feuerstätigkeit der Russen zu. — Südlich des Dnyoz-Rales werden angreifende Rumänen durch kräftigen Gegenstoß zurückgeworfen. — An der mazedonischen Front stärkere Artilleriätätigkeit und Postengefächte.

20. September. In Flandern dauert der starke Artilleriekampf Tag und Nacht an. Dem gewaltigen Trommelfeuer folgen englische Angriffe auf breiter Front. — Vor Verdun greifen die Franzosen wieder ohne jeden Erfolg an. — 20 feindliche Flugzeuge werden abgeschossen. — Lebhafteste Artilleriätätigkeit bei Dinaburg und in Ostgalizien. — In der Bulowina werden angreifende Russen in die Graben zurückgeworfen. — Vergebliche Angriffe der Italiener auf den Monte San Gabriele.

## Gerichtshalle.

**Halle a. S.** Begehrteste Dinge, u. a. Butter, Wurst, Eier usw. verbrach der Fürstgeizgling, die noch nicht 18 Jahre alte Erna S., zu liefern. Sie wendete sich an verschiedene Hausfrauen, die auch fast alle auf ihren Schwindel hereinfielen. Die Angeklagte führte die Hausfrauen oder deren Mägdchen vor ein Haus, ließ sich dort das Geld ausstrecken und die Vertrauensseligen warten, solange sie wollten. Sie selbst verschwand durch den Hausdurchgang in einer anderen Straße. Von dem Schöffengerichte war sie wegen dieser strafbaren Handlungen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Weisungsaufnahme in der Revision ergab, daß die Angeklagte ein geistig minderwertiges, schwachsinntiges Mädchen ist, das nur in seinem Triebe nach Genüßgierigkeiten ein gewisses Maßflement entfaltet. Das Gericht konnte sich aber nicht zu der Annahme entschließen, daß ihr die zur Kenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht gefehlt habe und verurteilte sie unter Zustimmung mildernden Umstände entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zu zwei Monaten Gefängnis.

**Riffingen.** Ein Berliner Kurgast, dem ein Friseurgehilfe 90 Pfund Mehl für 300 Mark verkauft hatte, ist zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Friseur kam mit 150 Mark Geldstrafe davon.

„Das gnädige Fräulein scheint von der Reise sehr ermüdet zu sein,“ sagte der Justizrat.

„Nicht doch. Sie regt sich nur sehr auf, das arme Kind.“

„Wäre es nicht besser, gnädiger Herr, Sie lernten den Grafen vorher kennen? Vielleicht gefällt Ihnen seine Persönlichkeit so gut, daß...“

„Hören Sie auf,“ unterbrach ihn der alte Herr unwillig. „Kommen Sie mir doch nicht immer wieder mit der alten Geschichte. Ich will durch diese Heirat meiner Tochter einen Namen geben, damit ich sie in die Gesellschaft einführen kann — weiter nichts. Jedenfalls würde ich ihr keinen bankrotteten Gattenbesitzer, der auf diese Weise seinen Namen verkauft, zum wirklichen Gatten geben.“

„Aber ich versichere Sie nochmals, daß Graf Gallenberg ein Ehrenmann durch und durch ist und nur gezwungen durch die Not und in der Hoffnung, daß Sie ihn anerkennen würden, diesen Schritt tut.“

„Nun, lieber Justizrat, erzählen Sie mir keine Märchen. Jedenfalls lehnt es auch meine Tochter ab, den Mann kennen zu lernen.“

„Ich bedauere das sehr.“

„Genug — es ist so. — Hier ist übrigens die Anweisung auf die englische Bank — ist sonst noch etwas nötig?“

„Nein, gnädiger Herr.“

„Gut. Die Wagen sind bestellt?“

„Ja.“

(Fortsetzung folgt.)

## Kartoffelversorgung betr.

Alle, welche durch die Gemeinde mit Kartoffeln für 1917-18 versorgt sein wollen, haben nächsten

**Dienstag nachm. von 4-7 Uhr**

die **Anmeldungen** im **Rittergute** zu bewirken.

Die Anmeldung hat durch **Erwachsene** zu geschehen, da hierbei einige Fragen betreffs der **Gesamtabnahme** zu stellen, wie auch der **Bezahlung** zu erledigen sind.

**Bretinig**, den 28. September 1917. **Die Ortsbehörde.**

## Kartoffelerzeuger betr.

Die Kartoffelerzeuger werden aufgefordert, die **Kartoffelerntelisten sofort im Gemeindeamte abzuholen** (s. § 1 der Bekanntmachung, Verkehr mit Kartoffeln aus der Herbstkartoffelernte 1917 betr.).

**Bretinig**, am 28. September 1917. **Der Gemeindevorstand.**

## Polizeistunde in Bretinig betr.

Die **Verlängerung der Polizeistunde bis 11 Uhr abends** für die Gemeinde Bretinig ist widerrüchlich von der **Rgl. Kreishauptmannschaft Bauzen genehmigt** worden. Ausgenommen bleiben der **Karfreitag**, die **Bußtage** und die **Vorabende** dieser Tage.

Dies wird hiermit bekanntgegeben.

**Bretinig**, den 28. Sept. 1917. **Der Gemeindevorstand.**

Die

## Kriegsfamilienunterstützungen

sind **Montag**, den 1. Oktober vormittags in der Zeit von 8-11 Uhr im **Rittergute** abzugeben.

**Bretinig**, den 28. September 1917. **Der Gemeindevorstand.**

## Schützenhaus.

**Zu den Kirmestagen**

empfehlen wir unsere

**Lokalitäten**

einer freundlichen Beachtung und bitten um recht zahlreichen Zuspruch.

**Gute Bewirtung!** ff. **Getränke, Kaffee usw.**  
**Georg Hartmann und Frau.**

## Deutsches Haus.

Morgen **Sonntag**, zum **Kirchweihfest:**

**Großes Militär-Konzert,**  
ausgeführt von der Kapelle des 2. Ersatz-Bataillons  
des Grenadier-Landwehr-Reg. Nr. 100  
in **Bischofswerda.**

Anfang  $\frac{1}{2}$  8 Uhr.

**Eintritt: Vorverkauf 40 Pfg., Kasse 50 Pfg., Militär 20 Pfg.**

Mit verschiedenen **Getränken, Kaffee usw.** werden bestens aufwarten und laden zu  
zahlreichem Besuche freundlichst ein **Otto Hause und Frau.**

## „Goldne Sonne“, Bretinig.

Zur **Kirmes** empfehlen wir in unsern ausgedehnten  
Räumlichkeiten **gute und aufmerksame Bewir-**  
**tung** und lassen **herzliche Einladung** hierdurch nach  
allen Seiten ergehen.

**Rich. Große und Frau.**

**Interessanter Tunnelbetrieb.**

## Turnverein.

Morgen **Sonntag**, den 30. September findet das

**Sommerturnen**

seinen **Abschluß.**

Daselbe soll in **einfacher, schlichter Weise** in der noch immer schwerer werdenden  
Kriegszeit begangen werden.

**Beginn nachmittags 2 Uhr.**

Hierzu werden die Eltern der Kinder und alle Turnfreunde höflichst eingeladen.

**Vormittags  $\frac{1}{2}$  9 Uhr:**

**Hindenburgfeier in der Kirche.**

Demselben sind wir viel Dank schuldig, so daß auch hier eine **rege Beteiligung** er-  
wünscht ist.

**Der Turnrat.**  
**Arth. Gebler, Vors.**

## Ein Tuchschuh-Kursus

beginnt

**Montag**, den 1. Oktober

im **Gasthof „Grüner Baum“**, Großröhrsdorf.

**Anmeldungen werden daselbst angenommen.**

**Schuhe stehen zur Ansicht aus.**



Zurückgekehrt von der Gedächtnisfeier für unsern lieben, auf dem  
Felde der Ehre gefallenen Gatten, Vater, Sohn, Bruder, Schwager  
und Onkel,

den **Reservisten**

**Otto Paul Steglich,**

**Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.**

fühlen wir uns veranlaßt, für alle Beweise der Liebe und Anteilnahme bei unserm  
schweren Verluste

**herzlichst und innigst zu danken.**

**Bretinig**, 28. September 1917.

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

## Bretniger Lichtspiele.

**Sonntag**, den 30. September 1917:

1. **Kirmesfeiertag:**

Unsere **Gegner über sich selbst**  
in dem großen Filmwert

**Passionel's**  
**Tagebuch.**

Wahrheitsgetreu nach den eigenhändigen  
Tagebuch-Aufzeichnungen  
des **gefallenen französischen**  
**Landwehrmannes**

**Michel Passionel.**

5 Akte!

5 Akte!

**Außerdem ein gutes**  
**Nebenprogramm.**

Anfang der Vorstellungen:  
**Nachmittags  $\frac{1}{5}$  5 Uhr,**  
**abends 8 Uhr.**

Mit diesen beiden gutgewählten Programmen werde ich den geehrten Besuchern zwei genuß-  
reiche Abende bieten.

**Haben**

**Fernsprech-Anschluß jetzt 128**

erhalten.

**J. G. Pehold & Sohn.**

**Sonntag**, den 30. September und **Montag**, den  
1. Oktober 1917:

## Krammarkt in Pulsnitz.



### Verlorenes Glück!

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verluste  
meines heißgeliebten, herzensguten Gatten, unseres lieben Sohnes,  
Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels,

des **Unteroffiziers**

**Paul Max Reich,**

**Infanterie-Regiment 178, 7. Compagnie,**

**Inhaber des Eisernen Kreuzes,**

**danken herzlichst**

im tiefsten Weh:

**Martha Reich, geb. Hartmann,**  
**nebst allen trauernden Angehörigen.**

**Bretinig**, den 26. Sept. 1917.

**Geliebt, beweint und unvergessen!**

## Rgl. Sächf. Militärverein.

Eingegangener Einladung zufolge wollen sich  
die Kameraden an der morgen **Sonntag**  
in hiesiger Kirche stattfindenden **Hindenburg-**  
**feier** recht zahlreich beteiligen.

D. stellv. V.

## Rgl. Sächf. Militärverein

„**Saxonia**“.

Der Einladung entsprechend, wollen sich die  
Kameraden an der **Feier des 70. Ge-**  
**burstages des Generalfeldmarschalls**  
**v. Hindenburg** morgen **Sonntag** in hiesiger  
Kirche recht zahlreich beteiligen.

D. V.

## Frw. Feuerwehr.

Die Kameraden werden gebeten, der Ein-  
ladung zur **Hindenburgfeier** morgen **Son-**  
**tag** in hiesiger Kirche in **Zivilanzug** recht  
zahlreich zu entsprechen.

**Das Kommando.**

## Männergesangverein.

Eingeladen zu der morgen **Sonntag** in hie-  
siger Kirche stattfindenden **Hindenburgfeier**,  
werden die Mitglieder ersucht, sich daran recht  
zahlreich zu beteiligen.

D. V.

## Eine Wohnung

ist sofort zu **vermieten**

**Nr. 143.**

## Eine größere

### Wohnung

mit allem Zubehör wird von kinderlosen Leuten  
per sofort oder später **gesucht.**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

## Wasserkannen,

**Giesskannen,**

**Milchkannen, Milchgelten**

**und Schöpftöpfe**

empfehlen **Bruno Nitzsche, Klempnerei.**

## Neueste Nachrichten.

Die Schlacht in Flandern brachte der 4. deut-  
schen Armee einen neuen Erfolg; der Ansturm  
zwölf britischer Divisionen wurde von Holle-  
becke bis zum Kanal Comines-Opren sieg-  
reich behauptet.

Durch die Beschließung von Ostende in der  
Nacht vom 25. zum 26. September wurden  
14 Belgier getötet.

17 feindliche Flugzeuge wurden am Mittwoch  
an der Westfront abgeschossen.

Unsere Unterseeboote haben auf dem nördlichen  
Kriegsschauplatz wieder 26 000 Tonnen ver-  
senkt.

Kirchennachrichten von **Bretinig.**

17. **Sonntag** n. Tr., den 30. d. M. um  
 $\frac{1}{2}$  9 Uhr Gottesdienst mit **Feier des 70.**  
**Geburstages des Generalfeldmar-**  
**schalls von Hindenburg.** Kollekte für  
Lazarette und Soldatenheime als Beitrag zu  
einer dem Feldmarschall zur Verfügung gestellten  
Sammlung. Die Gemeinde wird zur Feier  
herzlichst eingeladen.

— **Kirchweihgesang** —

(für **Sonntag**, den 30. d. M.)

Herr, bleib bei uns! Erhalt uns, Herr,  
dein Wort!

Dein göttlich Licht sei allzeit unser Hort!  
Herr, bleib bei uns; in dieser trüben Zeit  
Gib freud'gem Mut, verleihe Beständigkeit!

Herr, bleib bei uns! Der Feinde Macht  
zerbrich!

Mach sie zu Spott, erhöhr uns gnädiglich!  
Herr, bleib bei uns! Zerschmet're Satans List,  
Herr Zebaoth, du unsre Zuflucht bist!

Herr, bleib bei uns! Wenn Menschenhilf  
gebricht,

Bleib unser Schutz, in Not verlaß uns nicht!  
Herr, bleib bei uns! Aus diesem Jammerthal  
leit uns, o Herr, in deinen Freudenpaal!

**Montag**, den 1. Oktober, als am **Kirch-**  
**weihfest** um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr **Predigtgottesdienst.**

Die Gottesdienste **müssen** wegen der Ver-  
sorgung **Hauswaldes** auch im Winterhalb-  
jahr um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr beginnen.

**Hierzu 1 Beilage.**